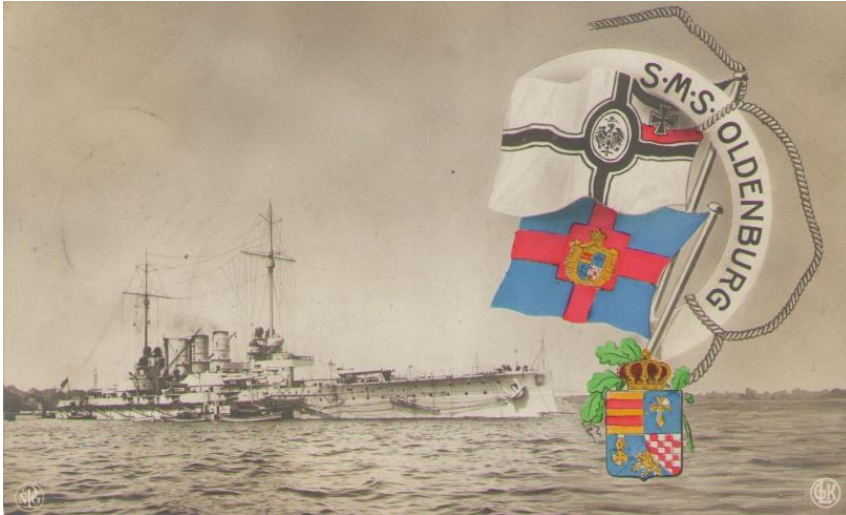


Der Feldpostnachlass des Torpedo-Oberheizers Otto Schulze – Besatzungsmitglied der S.M.H. Wolf

von Andreas Kitz (Belege Sammlung Walter Stegmüller, Königsutter)

Otto Schulze, gebürtig aus Neukölln-Berlin, diente vor Kriegsausbruch auf der S.M.S. Oldenburg. Er leistete dort vermutlich seine aktive Dienstzeit ab.



Im Rahmen seiner Dienstzeit führte ihn sein Weg mit der Oldenburg im Juli 1913 unter anderem nach Norwegen.

Er schreibt an seine Eltern:

„Nordsee, den 22.07.1913

Liebe Eltern! teile euch mit das wir jetzt gerade so mitten mang sind, jede Nacht Kriegswache stehen. Am Sonnabend laufen wir einen Hafen an in Norwegen und bleiben ungefähr 8 Tage darin liegen. Besten Gruß sendet euer Sohn Otto.“



Abbildung 1
Otto Schulze(links) mit einem Kameraden



Abbildung 2
Feldpostkarte vom 22.07.1913 MSP No. 24

Aus dem norwegischen Meraak (Geiranger) schreibt er dann am 28.07.1913:

„Meerak, den 28.07.1913

Liebe Eltern! teile euch mit das wir hier angelangt sind. Haben heute eine Bergpartie gemacht. Der Schnee liegt noch hier oben. Werden wohl bis nächsten Montag hierbleiben.

Besten Gruß Otto“



Abbildung 3
Feldpostkarte vom 28.07.1913 aus Merakk in Geiranger



Abbildung 4
Ausflug der Besatzungsmitglieder der S.M.S. Oldenburg in Norwegen im Juli 1913

In den erhalten gebliebenen Feldpostkarten beschreibt Otto Schulze, dass seine Dienstzeit durch Manöver und andere Übungen (u.a. Torpedoschießen) geprägt ist. Auch kurz vor Kriegsbeginn herrscht in Wilhelmshaven emsiges Treiben. Schulze schreibt am 30.07.1914 nach Hause:

„Wilhelmshaven, den 30.07.1914

Liebe Eltern und Bruder! teile euch mit das ich eure Karte bestens erhalten habe. Zeit haben wir jetzt nicht viel. Die ganze Nacht haben wir wieder gearbeitet. Ich will schließen denn wir wollen heute vormittag schlafen. Besten Gruß euer Sohn und Bruder Otto“

Überstürzt, im Unklaren über seine Zukunft, nimmt er am 02.08.1914 von seiner Familie Abschied:

„Wilhelmshaven, den 2. August 1914

Liebe Eltern, Bruder und Schwester! teile euch mit das sich die Lage so zugespitzt hat, das wir jeden Tag ins Gefecht kommen können und darum wollte ich euch zum letzten Mal vorläufig noch ein paar Zeilen schreiben vielleicht sind es die letzten? macht euch nicht so viel Kopfschmerzen um mich und hoffentlich sehen wir uns noch mal wieder. Besten Gruß sendet euch allen Otto Gruß an Gertrud“

In den folgenden Monaten teilt Otto Schulze seinen Angehörigen lediglich am 25.02.1915 eine militärische Information mit, „Wollte euch mitteilen das ich am 23. zum Torpedo Oberheizer befördert bin.“ Darüber hinaus werden in den Feldpostkarten ausschließlich Grüße ausgetauscht und Gegenstände (Strümpfe etc.) von zu Hause erbeten, da wie er bereits am 17.02.1915 berichtet, „Von dem jetzigen Treiben an Bord kann ich Dir leider nichts mitteilen, da dürfen wir überhaupt nicht von schreiben“.

Im Januar 1916 wird Otto Schulz zur II. Torpedo-Division versetzt. Er schreibt am 20.01.1916 an seine Eltern:

„Wilhelmshaven, den 20.01.1916

Liebe Eltern!!! teile Euch mit, das ich noch gesund bin, was ich auch von Euch bestens erwarte. Es würde mich sehr freuen, wenn Ihr mich mit einem Paket und etwas Geld erfreuen würdet, denn mit der Kost hier in der Kaserne kann man nicht auskommen. Also bitte seid so gut. Ich arbeite augenblicklich auf U 66. Den Krieg hab ich augenblicklich an den Nagel gehängt. In der Hoffnung recht bald von euch was zu hören Grüßt Euch vielmals Euer I. (ieber) Sohn Otto“

Ende April 1916 wird Otto Schulze versetzt. Am 29.04.1916 teilt er mit:

Liebe Eltern!! muß euch die Mitteilung machen, dass meine Tage hier in der Kompanie gezählt sind und dass ich sie wahrscheinlich bald verlassen werde. Habe heute die Liste gesehen und meinen Namen auch bei gefunden komme demnächst nach der Unterseeboots Abteilung. In der Hoffnung das Ihr die Karte bei der besten Gesundheit erhält Grüßt Euch vielmals Euer I. (ieber) Sohn Otto“

Und am 1.5.1916 schickt er hinterher:

„Liebe Eltern!! Muß Euch die Mitteilung machen, das ich heute auf einen Hilfskreuzer komme, ich bitte Euch macht Euch weiter keine Gedanken. Wir müssen gleich hin uns vorstellen. Es grüßt Euch nochmals Euer Sohn Otto“

Zum besseren Verständnis sei kurz erwähnt, dass es mehrere Schiffe in der kaiserlichen Marine gab, die den Namen Wolf trugen. Zum einen die beiden Kanonenboote S. M. S. Wolf (Jäger-Klasse Stapellauf 1860 und Wolf-Klasse Stapellauf 1878).

Außerdem den Hilfskreuzer S.M.H. Wolf 1906 (ehemals Belgravia). Dieser wurde am 14.01.1916 unter Korvettenkapitän Curt Hermann in Dienst gestellt. Am 26. Februar 1916 lief die Wolf aus Hamburg zur ersten und einzigen Feindfahrt aus und lief aber noch am selben Tag nahe Neuwerk in der Elbmündung auf Grund. Dabei wurde die Antriebsanlage wegen der Durchbiegung unbrauchbar. Mit Hilfe der

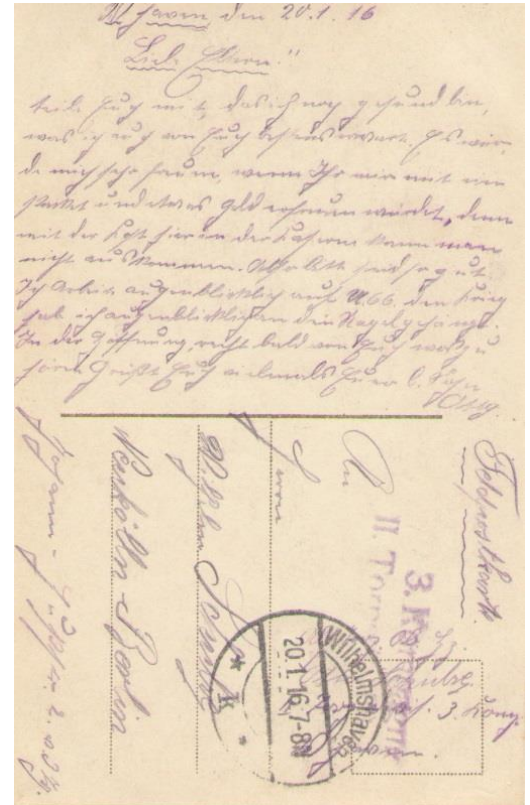


Abbildung 5
Feldpostkarte vom 20.01.1916

Dampfer Retter und Goliath konnte ein Wassereinbruch unter Kontrolle gebracht werden. Die Schäden waren so schwer, dass das Schiff von mehreren Torpedobooten zurück in den Hamburger Hafen geschleppt werden musste und am 28. Februar 1916 wieder außer Dienst gestellt wurde.

Darüber hinaus erhielt mit der Wachtfels (Stapellauf 1913) ein weiteres zum Hilfskreuzer umgebautes Frachtschiff den Namen Wolf. Die Wachtfels (Stapellauf 1913) wurde am 16.05.1916 unter dem Kommando von Fregattenkapitän Karl August Nerger in Dienst gestellt. Otto Schulze durfte, wie die abgebildete Feldpostkarte zeigt, die Wolf als sein neues zu Hause benennen. Wie er auch am 03.05.1916 an seine Eltern schreibt:

„3.5.1916 Liebe Eltern!! teile Euch mit, das ich noch gesund bin was ich auch von Euch erwarte. Wenn Du auch kein Geld weg geschickt hast, so schicke mir bitte was, vielleicht ist es das letzte. Pakete schickt bitte nicht denn wir haben hier sehr gut zu Essen. Meine Adresse S.M.H. Wolf Marinepostbüro Berlin. Teile sie bitte Willi und Anna mit. Es grüßt euch allen vielmals Euer Sohn Otto“

Die folgenden Wochen und Monate wurden mit Übungen und Testfahrten verbracht. Ein weiteres Problem, mit dem die Wolf zu kämpfen hatte waren die regelmäßig auftauchenden Bunkerbrände. Um diese unter Kontrolle zu bringen, musste man den Feuerherd erreichen. In einem Fall dauerte es bis zu drei Wochen, bis der Feuerherd erreicht wurde. Im Anschluss mussten 4000 Tonnen Kohlen gelöscht und wieder neu eingeladen werden. Eine furchtbare Arbeit für die rd. 300 Mann starke Besatzung.

Die letzte vorhandene Feldpostkarte vor dem Auslaufen von Otto Schulze ist auf den 27.11.1916 datiert:

„S.M.H. Wolf den 27.11.1916 Liebe Eltern!!teile Euch vielmals mit, dass ich noch gesund bin, was ich auch von Euch bestens erwarte. Das Paket habe ich noch nicht erhalten, denke aber, das ich es in den

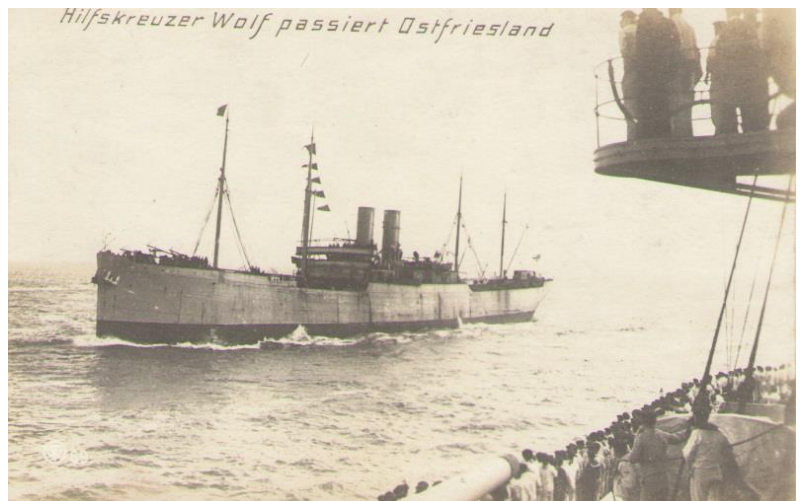


Abbildung 6
Ansicht des Hilfskreuzer Wolf 1906 (ehemals Belgravia)



Abbildung 7
Feldpostkarte vom 3.5.1916 MSP No. 130

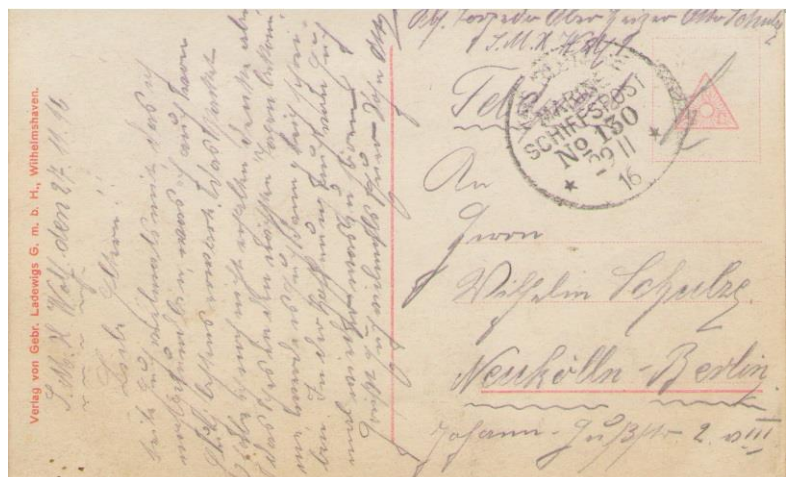


Abbildung 8
Feldpostkarte vom 27.11.1916 MSP No. 130

nächsten Tagen bekomme, werde es Euch dann gleich schreiben. In der Hoffnung auch von euch mal wieder was zu hören grüßt euch Euer Sohn Otto“

Am 30. November 1916 lief die Wolf unter strenger Geheimhaltung unter dem Kommando von Fregattenkapitän Karl August Nerger mit 348 Mann Besatzung vom Skagerrak aus an der norwegischen Küste entlang in den Nordatlantik, umfuhr Island nördlich durch die Dänemarkstraße und ging anschließend auf Südkurs. Nach der Fahrt durch den Nord- und Südatlantik umrundete sie das Kap der guten Hoffnung, wo sie Minen legte, und durchfuhr dann den Indischen Ozean mit Ziel südasiatische Küste. Dort legte sie Minen vor den Häfen von Bombay und Colombo, bevor sie in den Gewässern Südostasiens, Australiens und Neuseelands mittels ihres Bordflugzeugs Wölfchen



Abbildung 9
Foto S.M.H. Wolf "Wölfchen macht klar zum Start"

gegnerische Schiffe ausfindig machte, die sie später aufbrachte und versenkte (35 Handelsschiffe und zwei Kriegsschiffe, mit zusammen zirka 110.000 BRT).

Im Mai und Juni 1917 führte die Wolf auf der zu dieser Zeit unbewohnten neuseeländischen Insel Raoul im Kermadecarchipel eine Überholung durch, insbesondere die Maschinenanlage bedurfte nach einem halben Jahr pausenlosen Betriebs einer gründlichen Wartung. Nahe der Insel wurden zwei ihrer Prisen, die Wairuna und die Winslow, nach Übernahme der verwendbaren Ladung versenkt. Die an Bord befindlichen Gefangenen durften unter Aufsicht an Land gehen. Zwei Gefangenen gelang kurz vor dem Auslaufen die Flucht von Bord, und mindestens einer könnte die Insel erreicht haben. Eine nach Kriegsende von der neuseeländischen Marine durchgeführte Suche blieb jedoch ergebnislos.

Am 26. September 1917 sichtete das Wölfchen südlich von Ceylon den japanischen Dampfer Hitachi Maru unter Kapitän Seizu Tominaga. Die Hitachi reagierte nicht auf die Stopp-Signale der Wolf und auch nicht auf Warnschüsse vor den Bug. Stattdessen beabsichtigte Tominaga, mit dem Heckgeschütz das Feuer auf den Hilfskreuzer zu eröffnen und ihm mit überlegener Geschwindigkeit zu entkommen. Daraufhin wurden vier Salven auf den japanischen Dampfer abgegeben, doch erst ein schwerer



Abbildung 10
Postkarte der S.S. Hitachi Maru als Feldpost gelaufen am 28.02.1918

Treffer auf seiner Brücke bewegte Tominaga dazu, sein Schiff zu stoppen und zu übergeben. Durch das Geschützfeuer der Wolf waren 16 Menschen ums Leben gekommen; zwei weitere ertranken, da sie in Panik über Bord gesprungen waren. Kapitän Tominaga beging im Anschluss, indem er nachts im Nordatlantik unbemerkt über Bord sprang, Selbstmord. In einem Abschiedsbrief, der in seiner Kabine gefunden wurde, die er mit Kapitänleutnant Kenkichi Shireizi teilte, begründete er seine Handlung damit, dass er Unglück über seine Passagiere, die Besatzung und deren Familien gebracht und außerdem das Schiff an den Gegner verloren habe. Mit seinem Selbstmord habe er so lange gewartet, bis er seine Besatzung in Sicherheit wusste. Das spurlose Verschwinden des Dampfers führte zu einer groß angelegten Suchaktion durch die japanische Marine, was auf der Wolf durch den abgehörten Funkverkehr zwischen den japanischen Kreuzern festgestellt werden konnte.



Abbildung 11
Postkarte der S.S. Hitachi Maru als Feldpost gelaufen am 24.02.1918

Nach 451 Tagen und einer Strecke, die etwa dem 2,5-fachen Erdumfang entspricht, kehrte die Wolf im Februar 1918 mit knapp 500 Kriegsgefangenen in ihren Heimathafen Kiel zurück. Das Schiff unternahm damit die längste Feindfahrt eines Kriegsschiffes ohne Unterstützung von außen im Ersten Weltkrieg. Die gesamte Versorgung mit Kohle, Lebensmitteln und anderen Materialien wurde von den aufgebrachten Preisen geholt. Kapitän Nerger wurde nach der Rückkehr von S. M. H. Wolf am 24. Februar 1918 mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnet. Die gesamte Besatzung erhielt das Eisene Kreuz.



Abbildung 12
Foto Rückkehr von S. M. H. "Wolf" nach 15 monatlicher Kreuzfahrt.
Gefangene an Bord von S. M. H. "Wolf"

Am 24.02.1918 meldet sich auch Otto Schulze wieder zu Wort. Nach über 450 Tagen schreibt er noch am gleichen Tag nach Hause:

„Kiel, den 24.02.18 alles andere mündlich später

Liebe Eltern!! teile euch mit das ich heute gesund wieder in die Heimat angekommen bin. Hoffe auch vielmals dass ich euch ebenso gesund antreffen werde. Es grüßt euch alle vielmals euer lieber Sohn Otto. Herzliche Grüße an alle.“

Schulze berichtet seinen Eltern in einer am 05.03.1918 geschriebenen Feldpostkarte über sein derzeitiges Wohlbefinden, „nur die Kälte können wir noch nicht so richtig vertragen, ich habe auch schon eine lange Zeit Husten und Schnupfen. In den Tropen wars doch wärmer, voriges Jahr um diese Zeit sind wir barfuß und halb nacktend umhergelaufen. Hauptsache ist doch das wir wieder im alten guten Deutschland sind. Wo anders ist es noch schlimmer.“

Am 11.3.1918 beschreibt er, dass sie in Lübeck im Hafen die Ladung löschen müssen und sie von der Bevölkerung mit ungeheurem Jubel begrüßt wurden. Erst am 05.04.1918 kommt die erste Vermutung über den bevorstehenden Urlaub: „Liebe Eltern!! teile euch mit, dass ich noch gesund bin was ich auch von euch bestens erwarte. Wir sind jedenfalls jetzt die längste Zeit in Lübeck gewesen nächste Woche wird's wohl nach Hamburg gehen um das Schiff an der Werft abzugeben, wenn das erledigt ist, werden wir wohl auch Urlaub bekommen. Bis dahin grüßt euch aufs herzlichste euer l. (ieben) Sohn Otto.“

Die letzte im Zusammenhang mit der Wolf stehende Feldpostkarte datiert vom 21.04.1918, in diesem übermittelt Otto Schulze Grüße aus Kiel.

Quellen:

Fritz Witschetzky, Das schwarze Schiff. Stuttgart/ Berlin/ Leipzig 1920, 10. Auflage

[https://de.wikipedia.org/wiki/SMS_Wolf_\(1906\)](https://de.wikipedia.org/wiki/SMS_Wolf_(1906))

[https://de.wikipedia.org/wiki/SMS_Wolf_\(1913\)](https://de.wikipedia.org/wiki/SMS_Wolf_(1913))

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Schiffe_der_Kaiserlichen_Marine

Sammlung Walter Stegmüller, Königsutter



Abbildung 14

Feldpostkarte vom 24.02.1918 MSP No. 130 (s. a. Abbildung 11)